

**Quelle: Handelsblatt**

© Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH, Düsseldorf

# EURO-ZONE Warum Papandreou noch am längeren Hebel sitzt Wachstum ist die beste Medizin gegen zu hohe Defizite.

\* Josef Joffe\*

Die Kanzlerin grollt, Deutschland könne nicht andauernd den Retter spielen, wenn einer von den PIGS mal wieder über dem Abgrund hinge. Es sei an der Zeit, dass Gläubiger das Risiko selber tragen, das sie so leichtsinnig eingegangen sind. Der griechische Premier faucht zurück, die Germanen seien schuld. Die deutsche Politik sei verantwortlich für eine "Spirale steigender Zinsen", die Ländern wie Irland und Portugal das "Rückgrat brechen" und sie in den "Bankrott" treiben könnte.

Das ist psychologische Kriegführung; jeder will den anderen weichkochen. Doch gilt die Wette, dass Hellas und Co. auch diese Runde gewinnen werden, jedenfalls nach Punkten. Das hat prinzipielle wie praktische Gründe.

Die prinzipiell-theoretischen: Euro-Skeptiker (wie auch dieser Autor) haben im Vorfeld der Einführung vor den üblen Konsequenzen einer Währungs- ohne Politik-Union gewarnt. Was würde denn passieren ohne einen Souverän, der allen Mitgliedern wie in einem Bundesstaat die gleiche Ausgaben- und Steuerpolitik verschreibt? Dann gleiche die Währungsunion einem Zug aneinandergespaltener Lokomotiven (Staaten), die alle aus eigener Einsicht im selben Tempo in dieselbe Richtung fahren müssten. Sonst entgleist der Zug.

Gibt es keinen Zugführer, bleiben

nur zwei Korrekturmechanismen, wenn einer zu viel Dampf (Defizite) macht und ihm die Kohle (im doppelten Wortsinn) ausgeht. Entweder er drosselt das Ventil (Austerity), oder die anderen schießen aus ihrem Kohlebunker nach (Bail-out). So wird die Währungsunion zur Transferunion - wie zwischen dem reichen Bayern und dem armen Bremen.

Vor einem halben Jahr haben EU und IWF den zweiten Weg gewählt - Hartz IV für die Verschwender. Zwar war die milde Gabe mit scharfen Austerity-Auflagen ("Dampf raus!") bewehrt. Aber: Eigentlich wussten alle, die die Bilanzen von Portugal, Irland, Griechenland und Spanien gelesen hatten, dass der Deal nur einen Aufschub, aber keine Lösung erkaufen würde. Nur kam die Krise schneller als vermutet. Und deshalb der Krach Merkel-Papandreou, bei dem die Kanzlerin recht hat, der Grieche aber den Längeren ziehen wird. Das ist die älteste Geschichte der Welt: Schulde ich der Bank 1000 Euro, schlafe ich nachts schlecht. Schulde ich aber eine Million, raubt es meinem Gläubiger den Schlaf.

Der Zug muss auf dem Gleis bleiben. Warum? Die Theorie der öffentlichen Güter lehrt: Wer das größte Interesse an dem Erhalt eines Gemeingutes hat - und die meisten Mittel mit dazu -, der zahlt mehr. Gerade Deutschland, ein Land mit der gleichen exzessiven

Exportquote wie China (40 Prozent vom BIP), möchte nicht plötzlich ohne den Schutzwall des Euros allein im Aufwertungsorkan stehen.

Die praktischen Gründe: Eine hausgemachte Finanzkrise ist das Letzte, was die EU heute braucht. Denn zwischen Iberien und Hellespont sammeln sich die Gespenster des Double Dip. Im Abschwung schafft Athen die Sparvorgaben nicht, derweil Spaniens Arbeitslosigkeit (20 Prozent!) nach oben kriecht. Wer will in diesem Moment noch mehr Sparen fordern oder gar die PIGS in die Pleite treiben? Dann sollen wenigstens die Banken bluten, wie Merkel angedeutet hat. Also ein Hair-Cut, wie ein Schuldenschnitt im Finanzjargon heißt. Die Kur ist schlimmer als die Krankheit.

Deshalb hat Merkel ihre Drohung schon aufgeweicht. Kein Default, keine Umschuldung bis mindestens 2013. Und dann? Beten wir zum Gottvater Keynes, dass seine Verheißung - Geld- plus Ausgabenflut - endlich das Wachstum befeuert. Denn Wachstum ist der beste Defizitsenker.

Der Autor ist Herausgeber der "Zeit". Derzeit lehrt er Politik an der Stanford-Universität. Sie erreichen ihn unter: [gastautor@handelsblatt.com](mailto:gastautor@handelsblatt.com)